

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 36 (1920)

Heft: 35

Artikel: Ausstellung "Baustoffe u. Bauweisen" im Kunstgewerbemuseum Zürich mit anschliessender Besichtigung von Wohnkolonien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interessenten aus allen Bevölkerungskreisen besucht, von welchen nach Anhörung orientierender Referate der Herren Ammann Reinhardt und Architekt J. Kienast bereits 33 den Beitritt erklärten mit Zeichnung von Anteilscheinen. Die in der Versammlung herrschende Stimmung gab ein sichliches Bild der Notwendigkeit und Dringlichkeit der ins Leben gerufenen Institution. Beifällig wurde die schriftlich bekannt gegebene Erklärung des Gewerbevereins aufgenommen, wonach solcher die Institution in ausgiebiger Weise zu unterstützen gedenkt.

Bauliches aus Oberdorf (Baselland). Auf der sogenannten „Gimatte“ im oberen Teil der Ortschaft wird von der Firma Bella & Conti, Langenbruck, ein Neubau (Zweifamilienhaus) errichtet.

Schulhausbauprojekt in Baden. Die Schulhausbaukommission ist vom Plan einer sofortigen Erstellung eines neuen Schulhauses abgekommen; die Beschaffung einer Million bereitet zu viel Sorgen. Es soll jedoch beim Reststock an der Halde eine Turnhalle errichtet werden.

Wasserversorgung Unter-Bözberg (Aargau). Die Gemeinde Unter-Bözberg hat vermittelst Urnenabstimmung die sofortige Inangriffnahme der projektierten Wasserversorgungs-Anlage mit Pumpwerk in Linn mit großer Mehrheit beschlossen. Es wird die Gemeinde eine Schuldenlast von zirka 240,000 Fr. auf sich nehmen müssen; allein die fast unhaltbaren Zustände in den Trinkwasserverhältnissen, namentlich in der letztjährigen und gegenwärtigen Trockenperiode, haben den Ausschlag gegeben. Bund und Kanton unterstützen die Ausführung der Anlage mit je 25 % der Kosten.

Für Hochbauarbeiten im Kanton Thurgau für 1921 sind im Voranschlag 186,314 Franken vorgesehen. Dieser Betrag verteilt sich wie folgt:

Neubauten: Wagenshopfjanbau an die Scheune in Arenenberg 6000 Fr., Angestellten-Wohnhaus in St. Katharinenthal 65,000 Fr., Erweiterung der Autogarage in Münsterlingen 10,000 Fr.

Reparaturbauten: Regierungs-Gebäude: Elektrische Heizung in den Bureaux der Staatskasse 2900 Franken, Fensterreparaturen 1200 Fr., Dachreparaturen an der Kronenscheune 500 Fr.

Zeughäuser: Neuer Verputz am Zeughaus Nr. 512 9504 Fr., Malerarbeiten am neuen Zeughaus und am Zeughaus Nr. 517 105 Fr.

Kantonschule: Umänderung des Spielplatzes 4500 Franken.

Anstalten in Arenenberg: Malerarbeiten am Museum 900 Fr.

Seminar Kreuzlingen: Instandstellung des Turnplatzes 4800 Fr.

Kantonsspital Münsterlingen: Krankenanstalt: Umbau des Sektionshauses 20,000 Fr., Wasserableitung 1110 Fr.

Polizeigebäude Romanshorn: Malerarbeiten 1100 Fr., Dachdeckerarbeiten 150 Fr., Erstellen eines Glasabflusses 500 Fr., Gaszuleitung in die Küchen 500 Fr., Erweiterung der elektrischen Beleuchtung 280 Fr.

Strafanstalt Tobel: Weißeln 240 Fr., Dachreparaturen 600 Fr., Raminreparaturen 300 Fr., andere Reparaturen 845 Fr., ein Elektromotor 1500 Fr., ein Heuaufzug 1800 Fr.

Zwangsarbeitsanstalt Ralchrain: Renovation der Südfront 10,000 Fr.

Asyl St. Katharinenthal: Erstellung von Innenfenstern im Ostflügel 5880 Fr., Renovation von Zimmern 4000 Fr., neuer Boden in der Abwaschküche Nr. 39 2100 Fr., Treppenreparatur im Männerhaus 2000 Fr., neuer Boden in den Parterre-Korridoren des West- und

Ostflügels 15,500 Fr., Reparatur des Kondenswasser-Reservoirs 1500 Fr.

Allgemeiner Unterhalt und Verschiedenes 11,000 Fr.

Ausstellung „Baustoffe u. Bauweisen“ im Kunstgewerbemuseum Zürich mit anschließender Besichtigung von Wohnkolonien.

(Korrespondenz.)

Auf Samstag und Sonntag den 6. und 7. November waren von der Ausstellungskommission zum Besuch der Ausstellung und einiger Wohnkolonien eingeladen: Die Vorsteher der Bauverwaltungen schweizerischer Städte und Kantone, sowie deren technische Organe, Gemeinde-, Stadt-, Kantonsbaumeister und -Ingenieure. Etwa 50 Mann mögen dem Rufe gefolgt sein. Alle werden den guten Eindruck nach Hause mitgenommen haben, daß die Ausstellung manche wertvolle Anregung brachte, daß auf dem Gebiet der sparsamen Bauweisen, verbunden mit dem Versuch über Wärmeschutz, erst ein Anfang gemacht ist und systematischer, wissenschaftlicher Ausbau nötig ist; endlich die Stadt Zürich mit ihren verschiedenartigen Wohnkolonien einen vielseitigen Anschauungsstoff bietet, wie er sonst wohl nirgends in der Schweiz zu finden ist.

Wertvoll waren auch die Begrüßungsworte, die der städtische Bauvorstand III, Herr Stadtrat Ribi an die Versammlung richtete. Wir entnehmen daraus:

In Zürich konnten vor dem Krieg Wohnhäuser erstellt werden mit einem Kubikmeterpreis von 30—40 Fr. Jetzt muß man 70—80 Fr. rechnen, die Stadt für Bauten in eigener Regie sogar bis 105 Fr. Dieser Mehrpreis ist bedingt durch den Aufschlag der Baustoffe, der Kohlen und die erhöhten Arbeitslöhne. Heute haben wir einen zu großen Unterschied zwischen Baukosten und Wohnungszins; wie das durchzuführen ist, gehört nicht hier zur Erörterung.

Neben der finanziellen Seite, hat diese Wohnungsnot mit den sehr hohen Baukosten noch eine kulturelle Seite. Mietkaserne oder Flachbau, Stadt- oder Land-siedelung heißt die Frage. Der sprunghafte Übergang zur Landsiedelung ist nicht möglich, weil zur Landsiedelung ein gutausgebauter Vorortverkehr gehört, der die Arbeiter möglichst rasch und möglichst billig zur Arbeitsstätte bringt. Man wird damit zu rechnen haben, daß die Mietkaserne nicht ausgeschaltet wird. Zürich hat das tun müssen, wider Willen, um die Baukosten und die Ausgaben für den Vorortverkehr (Tram) nicht ins Ungemessene zu steigern, obschon gesagt werden muß, daß damit kulturell dem Bewohner nicht gedient ist und das Familienleben darunter leidet.

Bei der Normalisierung der Wohnbauweisen und Typisierung der Wohnbauten läuft man Gefahr, daß der Wohnhausbau zur Industrialisierung ausartet und das künstlerische Schaffen des Architekten darunter leidet. Man muß andere Wege suchen, um das Bauen zu verbilligen: Die maschinellen Einrichtungen müssen die heute so teuren menschlichen Arbeitskräfte ersetzen, und andere Bauweisen sollen wenn möglich eine weitere Verbilligung bringen.

Die Ziele, die sich das Ausstellungskomitee gesetzt hat, sind zum großen Teil erreicht worden. Die Ausstellung soll zeigen, was im Kampf der neuen Ideen heraus kommen kann. Vergessen wir aber nie den wahren Spruch: Gut gewohnt ist halb gelebt.

Anschließend fanden Besichtigungen von Wohnkolonien statt, teils städtische, teils genossenschaftliche. Zürich

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telefon - Nummer Seinau 3636

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton Teerfreie Dachpappen

4284

bietet hierüber ein mannigfaches Anschauungsmaterial, aus einer Reihe von Jahren, nach den verschiedensten Gesichtspunkten erstellt. Man muß den städtischen Organen, den beteiligten Genossenschaften und bauleitenden Architekten, insbesondere aber auch den Bewohnern solcher Kolonien, die den Zutritt ermöglichen, ganz außerordentlich dankbar sein für diese einzigartige Möglichkeit zur praktischen Belehrung.

Wir wollen für heute nur über die Eindrücke aus zwei Kolonien berichten; die eine betrifft die genossenschaftliche Wohnkolonie „Favorite“ im Giefshübel, die andere die Genossenschaft „Friesenberg“ in Drlifon.

Genossenschaft Favorite. Die von den Herren Architekten Kündig und Netter äußerst praktisch angelegte Wohnkolonie bezweckt die Erstellung möglichst billiger Fünfstück-Einfamilien-Reihenhäuser mit etwa 200 m² Gartenland. Grundsatz war, das Wohnen soll gesund sein; also nirgends große Probeleien in besonderen Bauweisen, sondern bisherige Ausführungsarten mit praktischer Einteilung und einfacher Ausstattung, dazu einige Ausnahmen von der allgemeinen Bauordnung. Der 80 m breite Bauplatz längs der Mülbergstraße hat den großen Vorteil, daß südlich wegen der Lehmausbeutung durch die Zürcher Ziegeleien keine Bebauung erfolgen wird. Die Bebauung ist damit durch die Mülbergstraße erledigt. Die Häuserreihen sind hufeisen- oder mäanderförmig angelegt, mit absichtlichem Zusammenhang zwischen den Haustypen und der Bebauung. Die einzelnen Häuser haben den Schatteneingang auf der Ost- oder Westseite, mit Aussicht gegen Süden. Die einzelnen Typen sind symmetrisch angeordnet, und nirgends liegt ein Eingang in der Sonne. Die Bebauung ist nur einseitig, mit konzentrischer Anordnung. Die 55 m langen, senkrecht zur Mülbergstraße verlaufenden Straßenstücke bedienen je 20 Einfamilienhäuser. Ein einziges Kanalnetz bedient die ganze Kolonie; es nimmt auch das Bergdruckwasser des Baugrundes auf. Die innere Einteilung eines dreistöckigen, zwischen den Brandmauern mitten 4,90 m breiten Fünfstückhauses ist folgende: drei Zimmer zu 17,5 m², ein Zimmer zu 11 m² und eines zu 13—14 m², die Küche mit 10—11 m² Bodenfläche; im Erdgeschoß ein Zimmer und die Küche, im 1. Stock ein großes Schlafzimmer, ein kleines Kinderschlafzimmer, Bad und Klosett, im Dachstock zwei Zimmer. Der Küberaum ist für zwei Häuser gemeinsam, aber mit getrennt durchgeführten Leitungen. Da Bad und Klosett im ersten Stock liegen, ist der Küberaum zu ebener Erde und leicht zugänglich. Die Kosten für Bau und Bedienung gehen für beide Häuser gemeinsam.

Im Innern sind die 6 cm dicken Scheidewände aus Schlackensteinen. Jedes Haus hat vier Umfassungswände. Die Balken sind von Brandmauer zu Brandmauer gespannt, auf eine Länge von 4,65 m.

Als Ausnahmen vom Baugesetz wurden bewilligt:

Die Balken dürfen auf die Brandmauer gelegt werden.

Die 25 cm starken Brandmauern dürfen belastet werden.

Das Fassadenmauerwerk darf in 30 cm Hohlmauerwerk ausgeführt werden.

Die sonst 1 m breiten Brandmauerabdeckplatten sind fallen gelassen worden; die Balken gehen durch.

Die Höhe des Dachstockes ist nur 2,30 m statt 2,50 m (die Bewohner sind damit sehr zufrieden).

Die Kellerhöhe darf nur 2 m sein; dagegen bleibt die Höhe der Waschküche auf 2,50 m.

Treppenbreite nur 90 cm; für die Treppenränge war die Benutzungsöglichkeit maßgebend.

Im Innern sind die Häuser einfach, aber geschmackvoll. Die Stube hat harten Riemenboden, die übrigen sind tannen. Küche und Bad, ebenso Waschküche mit Vorplatz im Kellergeschoß haben Steinplattenboden der Zürcher Ziegeleien, Backsteinformat. Praktisch ist die Vereinigung von Klosett, Bad und Waschküche im ersten Stock. Die Decken sind weiß. Die Wände erhielten — und das ist der einzige Luxus — Tapeten mit schmalen Goldleisten, was den Eindruck der Behaglichkeit entschieden wesentlich erhöht. Man prüfte natürlich die Frage, ob man nicht auch nach dieser Richtung vereinfachen sollte. Die Ausgaben von 320 Fr. — auf 40.000 Fr. Baukosten des ganzen Hauses — sind aber entschieden gerechtfertigt. Mit Leimfarbe käme das Haus 160 Fr. billiger, aber der Gesamteindruck leidet unter dieser Art Sparsystem. Aufgefallen ist manchen Besuchern die große Steigung der Treppen: Innwendig 21/32 cm, Außentreppe 22/26 cm (ein Tritt mehr wäre angenehmer). Der Ofen der Stube ist von der Küche aus zu heizen und zu reinigen. Die grünen Kachelöfen mit Kochgelegenheit werden von den Bewohnern sehr gerühmt. In der Waschküche steht ein einfacher Wascherd aus Eisenblech.

Der Erstellungspreis eines solchen Fünfstückhauses beträgt 40.000 Fr., wobei Boden, Straßenanlagen, Einfriedungen, Bauleitung und Bauzins, Anschlüsse usw., inbegriffen sind. Der eigentliche Bau kostet etwa 30.000 Fr. Der Übernahmepreis für die Genossenschaftler beträgt je nach Lage — Eckhäuser mehr als Zwischenhäuser — 38.500—41.500 Fr. Ein Erkerhaus muß mit 45.000 Franken übernommen werden. Die äußere Erscheinung der ganzen Anlage wie jedes einzelnen Hauses ist bei

aller Einfachheit durchaus gediegen; die wenigen Erker wurden als Ausnahme und zur Verschönerung der Gesamtanlage angebracht. Das Land kostete 20 Fr. per Quadratmeter.

Vom Übernahmepreis gehen Beiträge von Bund und Kanton ab, zusammen 10%; 4000 Fr. muß der Übernehmer anzahlen. 25 % der Schätzungssumme werden als erste Hypothek zu 5 1/4 % belehnt. Die zweite Hypothek (Bund und Kanton) und die dritte Hypothek (Stadt) sind zu 4 % auf 15 Jahre fest.

So macht die Kolonie nach jeder Richtung einen durchaus guten Eindruck, und man begreift, daß diese Häuser sehr gesucht sind.

Ganz anderer Art ist die Kolonie Griesenberg in Orlikon: Die Genossenschaft baut für 1,200,000 Fr. eine Wohnkolonie mit 3 und 4 Zimmerwohnungen, wobei 2 oder 4 Wohnungen ein gemeinsames Treppenhaus und praktisch angelegte Gärten haben. Die zweistöckigen Reihenhäuser machen einen mehr ländlichen Eindruck. Die lichte Höhe der Zimmer beträgt 2,40 m; die Treppen sind 1 m, das Treppenhaus 2,20 m breit. Ein Badzimmer ist nicht vorhanden. Praktisch ist die Kleiderablage vor dem Abort, geschätzt der Waschherd aus Kupfer, in Verbindung mit einer Badwanne. Im geräumigen Dachboden finden sich abgeschlossene Holzbehälter und ein großer Waschküchengeplaz. Die fast horizontalen Straßen sind ohne Trottoir und ohne Schalen; ein Teerbelag soll den Wasserabfluß begünstigen. Das einfache Dach hat 18 bis 20 mm starke Ziegel mit Steckschindeln. Der Küchenboden ist aus den bekannten roten, sechseckigen Plättchen. Die innere Ausstattung ist einfach aber wohllich.

Bund und Kanton leisten zusammen 30 %, Gemeinde und Industrielle weitere 20 %. Das Genossenschaftskapital von 180,000 Fr. wird vermutlich nicht verzinst. An Hauszins muß bezahlt werden: 850 Fr. für eine Drei- und 1050 Fr. für eine Vierzimmerwohnung, also bescheidene Summen.

Diese Kolonie hält die Mitte zwischen Einfamilien-Reihenhäusern und Mietkasernen. Sie dürfte nach jeder Richtung für ländliche Bedürfnisse als Vorbild dienen.

Nachmittags fand eine Besichtigung der Ausstellung statt. Über diese ist schon früher eingehend berichtet worden.



**VEREINIGTE
DRAHTWERKE
A.G. BIEL**

EISEN & STAHL

BLANK & PRÄZIS GEZOGEN, RUND, VIERKANT, SECHSKANT & ANDERE PROFILE
SPEZIALQUALITÄTEN FÜR SCHRAUBENFABRIKATION & FAÇONNÉREI
BLANKE STAHLWELLEN KOMPRIMIERT ODER ABGEDREHT
BLANKGEWALZTES BANDEISEN & BANDSTAHL
BIS ZU 300 mm BREITE
VERPACKUNGS-BANDEISEN

GROSSE AUSTELLUNGSPREISE SCHWEIZ-LANDESAUSSTELLUNG BERN 1914

Mixedstone-Bauweise.

(Eingefandt.)

Unter der Fülle von neuen Bauweisen, welche alle der horrenden Teuerung der Bauarbeiten durch Vereinfachung der Verführung, Wahl billiger Materialien und Anwendung neuer Arbeitsmethoden entgegenzusteuern suchen, fällt die Mixedstone-Bauweise dadurch auf, daß selbige sich auf den gesamten Rohbau der Hochbauten bezieht, also für Mauern, Decken, Pfeiler und Masten in Anwendung gebracht werden kann.

Die Mixedstone-Bauweise besteht in der praktischen Applikation der Zerteilung der Baukonstruktion in Typenelemente von kleinen Abmessungen und von wenig verschiedenen Formen, deren mannigfache Kombinationsfähigkeit die Ausführung von verschiedenartigsten Bautypen gestattet. Für Errichtung von Mauerwerk benützt man Betonhohlsteine von bloß zwei verschiedenen Typen, welche der eine als Läufer und der andere als Binder benützt, zu beliebigen Mauerstärken kombiniert werden können.

Die Mixedstone-Normalmauer weist keine in ganzer Mauerstärke durchgehende Bindersteine auf. Die Steine selbst sind mit kleinen Hohlräumen versehen, deren Oberflächen durch eine Betonkruste abgeschlossen sind. Somit bleibt die in der Zelle befindliche Luft unbeweglich. Mit Rücksicht auf diese kleinen Luftzellen, den Hauptluftschacht der in Stockwerkhöhe ebenfalls abgeschlossen wird, sowie auf den Umstand, daß kein Stein in voller Mauerstärke durchbindet, wird die Abkühlung der Mauer, und somit jegliche Kondensationsbildung verhindert.

Die Mixedstone-Hohlsteine werden verlegt, gefügt und geschrotet, wie gewöhnlicher Backstein. Das billige Rohmaterial, die Baubeschleunigung, die Ersparnis an Mörtel und Personal, sowie auch an Transportkosten (die Steine können auf dem Bauplatz fabriziert werden) haben eine nicht unwesentliche Verbilligung der Gestellungskosten für den fertigen Mauerpreis zur Folge.

Für Familien-Wohnbauten kann die normale Mixedstone-Mauer ohne Armaturen bis zu drei Stockwerkhöhe übereinander aufgebaut werden. Falls mehr Stockwerke auszuführen, oder große Beanspruchungen vorgesehen sind, wird der innere Luftschacht ohne weiteres in gewissen Abständen als armerter Pfeiler ausgebildet. Dieser, in Stockwerkhöhe mit einem Unterzug verbunden, bildet das bei größeren Bauten übliche Eisenbetongerippe.

Die Mixedstone-Rippendecken bestehen aus Rippen und Hourdis. Die Balken, welche aus Rücken gegen Rücken verlegten Elementen in Verbindung mit ihren Armaturen gebildet sind, werden auf der Baustelle zusammengesetzt und nach bloß wenigen Tagen montiert. Sie können ohne Schwierigkeit bis zu 8 m Spannweite und mehr ohne Unterzug ausgeführt werden. Widerstandsproben durch die eidgenössische Material-Versuchsanstalt haben den Nachweis gebracht, daß diese Deckenbauweise aus zusammengefügten Normalelementen durch aus monolithische Konstruktionen ergeben. Aus den bis zum Bruch durchgeführten Belastungen ist ersichtlich geworden, daß die verschiedenen Elemente nicht nur fest zusammenhalten, sondern auch, daß die Fugen das Bauobjekt nicht schwächen.

Der Vorteil dieser Deckenkonstruktion besteht im Wegfall der teuren Schalungen, in der Verringerung des Arbeitspersonals, in der Baubeschleunigung und in

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.